



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robiſſchens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 25. August.

B e k a n n t m a c h u n g.

Am 13. und 14. September d. J. findet die Aushebung des diesjährigen Militair-Ersatz-Bedarfs für den hiesigen Kreis im hiesigen Bürgergarten-Localität statt.

Ich bringe dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und mache die Wohlwöblichen Magisträte und Ortsrichter meines Verwaltungsbezirks noch besonders darauf aufmerksam, damit sie die Ordres, welche ihnen die Gendarmen in diesen Tagen behändigen werden, zeitig genug an die Militairpflichtigen befördern.

Außer diesen besonders vorgeladenen Individuen müssen sich nun auch noch diejenigen stellen, welche

- a) bei dem letzten Musterungstermine ganz fehlten und
- b) fremden Kreisen angehören, sich aber jetzt in dem hiesigen Kreise aufhalten und ihrer Militairpflicht noch nicht völlig genügt haben. Dieselben müssen sich jedoch bis spätestens den 11. September e. bei mir melden oder aber den 12. desselben, Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Bürgergarten erscheinen und die erforderlichen letzten Gestellungs-Atteste vorlegen.

Die Wohlwöblichen Magisträte und die Ortsrichter haben diese Bestimmung auf geziemendem Wege den Eltern, Dienstherrn u. d. Militairpflichtigen, und mit dem Bedeuten bekannt zu machen, daß im Falle des Ausbleibens die gesetzlichen Strafen unnachlässig eintreten würden.

Merseburg, den 19. August 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Der Kerkermeister. Novellette.

I.

In einem Dragoner-Regimente, das zu der französischen Armee gehörte, welche Friedrich II. bekämpfen sollte, diente ein Soldat, der ein gar sonderbarer Gesell war. Den faulen Peter nannten ihn seine Kameraden, weil er lässig, nachdenklich und wenig geneigt war, an ihrem Gespräch und Singen, an ihrem Tanzen und Lärmen Theil zu nehmen. Der faule Peter war aber doch ein guter Soldat, sein Pferd war immer sorgsam gepußt; nach den längsten Märschen, nach den Strapazen

mühevoller Tage war Peter noch des Spruches eingedenk: erst das Roß, dann der Reiter; ebenso war er im Dienste willig und eifrig, im Gefecht that er seine Pflicht und bewies stets kalten und ruhigen Muth. Doch hatte er keine rechte Freude am Soldatenhandwerk: was scheert unsern König der Preusse und der Oesterreicher, dachte er oft für sich, denn gesagt durfte so etwas nicht werden, da brechen wir in ein Land, das friedlich war, zerstören den Bayern ihre Erndten, verkümmern den Städtern ihren Erwerb, leiden selbst oft Hunger und Durst, oft die Kälte des Bivouaks, dann wieder die Hitze des Marsches und warum? —

Der faule Peter war nicht genugsam in der Politik bewandert, um sich diese Frage beantworten zu können. Daß er aber Soldat geworden, war so gekommen: er war aus einem bretagnischen Dorfe gebürtig, seine Mutter war Wittwe, er der älteste Sohn; mit ihm noch lebten in dem kleinen Häuschen zwei Buben, drei Töchter, und das Häuflein ernährte sich von dem Ertrage eines kleinen Gutes leidlich und ordentlich; hatten sie auch nicht, wie der gute König Heinrich IV. es gewollt, alle Sonntage ein Huhn im Topfe, so gediehen sie doch auch bei gröberer Kost und wuchsen fröhlich heran. Da kam eine Mißerndte und als ob immer Unglücksfälle Gesellschaft lieben, auch ein Viehsterben. Der Wittwe ging ihr größter Reichthum verloren, zwei Kühe. Manchem edlen Menschen sind nicht so viel Thränen geweint worden, als diesem Paar. Auch Peter weinte, dann erinnerte er sich, daß er der älteste Sohn, daß er zu Michaeli einundzwanzig Jahr alt sey und sich als Mann zeigen müsse; er war ein tüchtiger Arbeiter, aber an Händen fehlte es im Hause seiner Mutter nicht. Es waren Werber im Orte, die schon lange begehrliche Blicke nach dem schönen Burschen geworfen hatten: Peter ließ sich anwerben, sein Handgeld reichte gerade hin, der Mutter wieder eine Kuh zu kaufen.

Die Franzosen waren damals sehr unglücklich im Kriege; Friedrich II. war ihr Gegner, er zeigte dem schläfrigen Jahrhundert, was ein großer Mann auch mit geringen Mitteln, was ein König vermag, der sein Land, sein Heer zu begeistern weiß. Ohne Ruhm im Felde wollten die Feinde mindestens nicht ohne Beute scheiden; Bürger und Bauern wurden ausgefogen und die Landstriche, welche die Franzosen durchzogen oder besetzt hielten, hatten minder schwer von den unvermeidlichen Lasten des Kriegs als von der unehrenhaften Beutelust der französischen Generale und Officiere zu leiden.

Das Regiment, in dem Peter diente, hatte sein Standquartier längere Zeit in einem Dorfe in Thüringen, Peter lag im Quartiere bei einem guten alten Bauer. Freundlich und ehrlich wie er war, kam es bald zwischen ihm und seinem Wirthe zu einem sehr guten Einvernehmen; daß der Bauer eine sehr hübsche Tochter hatte, trug nicht wenig dazu bei, es zu befesti-

gen. Der Dragoner lernte mit vielem Eifer deutsche Worte, minder um den langen Erzählungen des alten Thüringers folgen zu können, als um das schöne blonde Rädchen zu verstehen. Die jungen Leute verstanden sich auch bald; Peter war ein durch und durch braver und ehrlicher Mensch, er gelobte der Deutschen: würde es Friede, und es könne ja nicht ewig Krieg bleiben, dann wollte er noch einmal in das Dorf kommen, dann wolle er sie führen weit, weit weg bis in sein heimatliches Dorf, bis in das Häuschen, wo er geboren und sie wollten ein trauliches Paar werden, für ein langes fröhliches Leben.

Der Oberst von Peters Regimente war ein junger, stolzer und übermüthiger Adeliger, hart und wegwerfend gegen seine Soldaten, gewaltthätig gegen die Landeseinwohner, hatte er deren Rache gegen sich herausgefordert. Er besaß ein herrliches Pferd, einen schönen Schimmel von arabischer Race; eines Morgens fand er das stolze Thier arg verstümmelt; die Flecken der Beine durchschnitten, Schweif und Ohren schimpflich gestutzt, stand es blutend und stöhnend im Stalle. Der Oberst schwur dem Thäter die blutigste Ahndung.

Sein Diener wollte den alten Bauer, Peters freundlichen Wirth, nahe beim Stalle gesehen haben; der Oberst wüthend wie er war, ließ ihn alsbald binden und vor sich führen; er war oberster Kommandant der Truppen, die im Dorfe und in der Umgegend lagen, mehr noch, er war Neffe des commandirenden Generals, was so viel hieß, als daß er sich ungestraft Alles erlauben durfte. So ließ er denn nur das blindeste und roheste Rachegefühl walten, in einer Stunde sollte der Bauer erschossen werden. — Rädchen, das blonde schöne Mädchen eilte herbei, sie umfaßte seine Knie, sie beschwor ihn bei Allem, was guten Menschen heilig ist — vergeblich. Schon luden die Dragoner ihre Gewehre; als die Ladstöcke klirrten wie eine schaurige Todtenglocke, trat Peter an den Obersten heran, der sonst unbehülliche Mensch war wie ein anderer geworden, sein Blick war kühn und stolz, seine Haltung sicher, er beschwor den Obersten, nicht so rasch und leichtsinnig Blut zu vergießen, nicht durch einen Mord die Ehre des Regimentes zu besflecken. „Der Lummel will drein reden,“ rief der übermüthige Mann, den jeder Widerspruch erbit-

terte, er schwang die Reitpeitsche und hieb Peter, daß seine Wange blutete und er fast bewußtlos zurucktaumelte. — Schüsse knallten und Käthchens Vater lag todt am Boden. Peter wollte das unglückliche Mädchen trösten, aber sie stieß ihn zurück: „Geh und laß mich, auch du trägst den Rocc der Mörder, auch Dich haben sie in ihre Bande gezwungen. — Allein wankte sie zurück in ihre Hütte; als Peter ihr nacheilte, sie zu suchen, fand er ihre Thüre verschlossen: er kniete lange an der Schwelle, er rief ihren Namen, er nannte die süßesten deutschen Worte, die ihn die Liebe gelehrt, er weinte laut — keine Antwort. Wie er noch da lag, verzweifelnd fast, daß sie auch ihn, den Unschuldigen, verstoßen, kamen Leute und brachten Käthchens Leiche. Das arme Kind hatte den Verlust des Vaters nicht ertragen, hatte nicht ertragen können, daß ihr Geliebter zu denen gehörte, die sich mit so unschuldigem Blute befudeln mochten. Ein kleiner murmelnder Bach war tief genug gewesen, daß sie dort den Tod suchen konnte — wie eine schlafende Braut bleich, lächelnd, denn all ihr Leid war ja jetzt gestillt, lag sie auf der Bahre — Peter war sehr unglücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Stellvertreter.

Es war noch im Siegestaumel der Franzosen, und zu Anfang jenes Jahres 1812, das eine so verhängnißvolle Wendung der Dinge brachte. In einer Französischen Departemental-Stadt wurden Recruten ausgehoben; auf drei- bis vierhundert junge Bursche, die dort versammelt waren, konnten sich nur zehn oder zwölf etwa freiloosen: die andern mußten, wohl oder übel, den Ruhm, die gloire ihres Herrn vermehren helfen. Vor der Mairie stand eine alte Frau, und umarmte weinend und voll Verzweiflung ihren einzigen Sohn; eben hatte die, gegen Arme doppelt unerbittliche Conscription ihn ihr entrißen, der ihre und ihres frankten Mannes einzige Stütze war. Neben den beiden, die jetzt vielleicht auf ewig von einander Abschied nehmen sollten, stand ein junger kräftiger Bauer; er war glücklicher gewesen, als der Sohn des armen Ehepaars, und hatte sich freigelost. Jetzt suchte er die alte Frau zu trösten: Ich will Sohnesstelle bei Euch vertreten, für Euch sor-

gen, wie ein Freund es nur vermag. Aber die Alte hörte nicht auf ihn und seine Trost- worte; wer hätte einer Mutter auch wohl den Sohn zu ersetzen vermocht? Um die Gruppe hatte sich ein Volkshaufe gesammelt, in Aller Miene sprach sich die lebhafteste Theilnahme aus. Unbemerkt von den Uebrigen war auch ein Fremder herangetreten. Der junge Bauer, Joseph Bertrand hieß er, hatte umsonst all seine Trostgründe erschöpft, dann war er eine Weile zurückgetreten, und hatte sich nachdenklich an einen Baum gelehnt. Jetzt trat er noch ein Mal zu der Alten. Behaltet Euren Sohn, Mutter, rief er, ich will mich für ihn in die blaue Jacke stecken lassen. Lautes Beifalljauchzen erhob sich rings in der Menge; Joseph war verwirrt, er wußte kaum selbst, welch ein Opfer er gebracht hatte: Mutter und Sohn fielen ihrem Retter zu Füßen. Laßt's doch, laßt's doch, was ist's denn weiter! acht Jahre vergehen am Ende schnell. Und eine gute That findet immer ihren Lohn, sprach eine ernste Stimme hinter ihm. Es war der Fremde; man sah ihn erstaunt an, er aber ging gemessenen Schrittes davon und dem Thore des Städtchens zu. Es mag ein Prediger oder ein Schulmeister seyn, dachten die Leute. — Drei Jahre nachher, am Vorabend der Schlacht bei Waterloo, die Napoleon zum zweitenmale zu einem machtlosen Manne werden ließ, saß er unter seinen Generalen, ihnen Weisung für die morgende Schlacht zu geben; da trat ein junger Officier ins Zimmer, der schon die Abzeichen eines Stabs-Officiers trug. Der Kaiser hatte für ihn sein freundlichstes Lächeln. Ich habe Ihnen eine Schuld zu bezahlen, rief er, meine Reise nach Elba hat mir nicht erlaubt, es bis jetzt zu thun, aber da ich weiß, Ihr Regiment steht hier in der Nähe, habe ich es nicht länger versäumen wollen. Sie sind bei Baugau der Erste in ein feindliches Carré gedrungen, Sie haben sich bei Dresden, bei Leipzig, bei Hanau ausgezeichnet. Nehmen Sie dies Papier, es ist Ihre Ernennung zum Obersten. Ich hab's Ihnen ja voraus gesagt: eine gute That findet immer ihren Lohn. — Der Fremde, den sie für einen Prediger oder Schulmeister gehalten hatten, war kein Anderer gewesen als der Kaiser.

Sieben Bitten eines Postillons.

Jeglicher erhebt des Himmels Gaben,
So wie er sie just brauchen kann:
Der will dies und Jener jenes haben,
Als wär' sein Gott zugleich sein Handelsmann.

Erste Bitte. Der Du kleidest die Blumen
und speisest die Raben auf dem Felde, — er-
halte Dein Kind auf dem Bocke des nimmer-
rastenden Wechsels der Gedanken, der Güter
und Menschen!

Zweite Bitte. Gib Gesundheit meinen
Pferden, Sanftmuth ihren Herrn, und mir
gieb für Beiden ein reiches Maaß der Ge-
duld und des Hafers und der Siede und
des Hechfels!

Dritte Bitte. Der Du zählst die Stun-
den aller Wesen und Unwesen, die da leben
und nicht leben, — gieb das zwischen dem
Zettel meiner Stunden und den Stunden die-
ser Erde ein ewiger Friede walte; denn von
ihm allein hängt meine Wohlfahrt ab!

Vierte Bitte. Bewahre vor Schlummer
meine müden Augenlieder, wenn ich eine
kunstgerechte Straßewandle, — nur während
des mühseligen Schleifen auf märkisch-san-
digen Wegen, möge das freundliche Nicken
des Sandmanns mich begrüßen!

Fünfte Bitte. Der Du das Herz und die
Bestimmung jedes Menschen kennst, — laß
meine „Extra-Post-Passagiere“ keinem
„Verein der Mäßigkeit“ angehören, auf daß
sie die Gelder des Trinkens nicht nach ihrem
eigenen Durste berechnen!

Sechste Bitte. Verleihe meinem Herzen
Deine himmlische Milde. Stehe mir bei auf
Louren ohne „Beschirmer“ und segne meine
Liebe zu Passagieren, die da „blind“ sind!

Siebente Bitte. Nimm mich in Deinen
Schutz, o Herr, von Anfang bis zu Ende,
und laß mich erreichen das glänzenste Ziel
einer ruhmbedeckten Erdenfahrt, — die sil-
berne Trompete *) — Amen!

*) Nach einer gewissen Reihe von Dienstjahren erhält
jeder Postillon im preussischen Staate als Aus-
zeichnung eine silberne Trompete.

Ein berühmter Mann kam als Gast auf
das Schloß des Freiherrn v. N. N. — Letzterer
befahl seinem Bedienten, alles Silber auf den
Tisch zu setzen, was er besitze: und als man
zum Mittagmahl ging, siehe — da lagen um
die silberne Suppenterrine auch die 28 Spo-
ren des Freiherrn.

Sylbenrättsel. (Zweisyllbig.)

Kann die Erste Dich befallen,
Wenn die Zweite fällt,
Dann wird eher Dir als Allen
Manche Freude oft vergällt.

Dir die Erste einzujagen
Wäre dann ganz federleicht,
Und man kann das Ganze wagen,
Sicher wird sein Zweck erreicht.

Auslösung des Logogryphs im vorigen Stück:
Garn. Rang. Gran.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)
Dom. Gestorben: die Tochter des Gefreiten
Zimmermann, im 5. Jahre, an Abzehrung.
Stadt. Geboren: dem Fleischhauermeister Alberts
jun. eine Tochter; dem Schuhmachermeister Wernicke jun.
ein Sohn (todtgeb.); dem Tischlergesellen Friße ein
Sohn. — Gestorben: die jüngste Tochter des Hand-
arbeiters Wittig, im 19. Jahre, am Nervenfieber; der
Schuhmachergeselle Pieritz, im 38. Jahre, am Nerven-
fieber; die Zwillingstöchter des Handarbeiters Sunder-
mann, im 1. Jahre, an Krämpfen; der jüngste Sohn
des Deconom Kohlbach, im 1. Jahre, an Nasern.

Neumarkt. Geboren: dem Kauf- und Handels-
herrn Scharre eine Tochter; dem Handarbeiter Sorge
eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Erbert eine Tochter.

Altenburg. Geboren: dem herrschaftl. Bedien-
ten und Hausbesitzer Nebe eine Tochter; dem Zimmer-
mann Bernhardt ein Sohn; dem Hausbesitzer und Fa-
brikarbeiter Nauwald ein Sohn. — Getrauet: der
Privaterpedient Reinhard mit Jgfr. E. S. W. Nechen-
berg von hier. — Gestorben: die jüngste Tochter
des Schuhmachermeisters Lorenz, 4 Mon. 2 Wochen alt,
an Krämpfen.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	—	—	bis	2	17	6	Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Roggen ...	1	2	6	bis	1	11	3	Hafers	—	15	—	bis	—	17	6

B e k a n n t m a c h u n g e n .

(873) Bekanntmachung. Unsere in diesen Blättern enthaltene Bekanntmachung vom 8. Mai d. J., wonach am Rande des hiesigen Gotthardtsteichs längs der nach der Funkenburg hin befindlichen Scheunenreihe, Schutt abgeladen werden kann, muß in Folge höherer Anordnung dahin beschränkt werden: daß Schutt nur in der durch Wische bezeichneten Gegend der sogenannten Funkenburg abgeladen werden kann.

Jede Uebertretung dieser Bestimmung muß ohne Rücksicht gerügt werden.

Merseburg, den 23. August 1841.

D e r M a g i s t r a t .

(868) Offener Arrest. Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Robert Centner ist der Conkurs eröffnet. Es wird daher allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Brieffschaften hinter sich haben, angedeutet, demselben nichts davon verabsolgen, vielmehr uns davon Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, mit Vorbehalt ihrer Rechte daran in das gerichtliche Depositum abzuliefern, widrigenfalls, wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgeantwortet würde, dies für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit im Wege des Prozesses begetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen, dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, noch außerdem seines daran habenden Unterpandes, oder andere Rechte für verlustig erklärt werden wird.

Merseburg, den 17. August 1841.

Königliches Land- und Stadtgericht.

(854) Acten-Versteigerung. Im großen Instructions-Zimmer Königlichen Land- und Stadtgerichts zu Weisensfels sollen

den 31. August 1841, Vormittags 11 Uhr,

25 Centner alte Acten an die Meistbietenden verkauft werden.

(891) Auction. Im Auftrag des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts sollen vom Unterzeichneten

den 28. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Kaufmann Centnerschen Hause in der schmalen Gasse hierselbst, die zu der Kaufmann Centnerschen Conkursmasse gehörigen, auch als Zugpferde brauchbaren Kutschpferde — ein Paar englisirte Falben und Stuten — gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 23. August 1841.

Der hierzu verordnete Auctions-Commissar Nagel.

(869) Verkauf. Ein sehr schönes neues Instrument in Tafelform (vornstimmig), von solider Bauart und mit angenehmen rundem Tone, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen in der Saalgasse beim Tischlermeister Martin Hoffmann.

(872) Haus-Verkauf. Veränderung halber bin ich gesonnen, mein vor dem äußeren Neumarktsthore in den Amtshäusern sub Nr. 904. belegenes Wohnhaus zu verkaufen. Dasselbe enthält 6 Stuben, Kammern, Küchen nebst zugehörigem Hofraum und Stallung. Auch kann etwas Kaufgeld darauf stehen bleiben.

Merseburg, den 22. August 1841.

Wittwe Petschke.

(864) Landgut-Verkauf. In einem Dorfe nahe bei Dommisch und 2 Stunden von Torgau, soll ein von Frohnen, Lehnen und Diensten freies Landgut mit ganz neuen geschmackvollen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, schönem Obst-, Gemüse- und Lustgarten, 145 Berl. Schfl. Aussaat Acker, des besten Raps-, Weizen-, Gersten-, Erbsen- und

Kleebodens, größtentheils 1. Klasse, 20 Schfl. schönen Auen=Wiesen, 20 Schfl. gut bestandenem Holze und bedeutender Huthung mit ohngefähr 40 Thaler Abgaben und einem kleinen Auszuge jährlich, für den festen Preis von 6800 Thlr. mit 2000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.

Näheres ertheilt recellen Käufern das Agentur-, Commissions- und Versorgungs-Comptoir in Schkeuditz. Gärtner.

(865) Guts=Verkauf. Veränderungshalber soll ein sehr gut eingerichtetes Acker-gut in einem Dorfe bei Halle mit einem großen Obst- und Grasgarten, 83½ Morgen Acker, 2 Morgen Wiese, 5 Gemeindefabeln und dem Inventario für den festen Preis von 7500 Thlr. mit einem geringen Angelde, sobald als möglich verkauft werden.

Nähere Nachweisung ertheilt das Agentur-, Commissions- und Versorgungs-Comptoir in Schkeuditz. Gärtner.

(875) Logis=Vermiethung. Von Michaelis e. ab ist eine Stube mit oder ohne Meubles an einen einzelnen Herrn zu vermiiethen bei dem

Seilerstr. Barth am Markte.

(866) Logis=Vermiethung. In hiesiger Stadt ist eine Oberstube nebst Zubehör mit Mobiliar an eine stille Familie oder an eine einzelne Person zu vermiiethen und kann dieselbe sogleich oder zu Michaelis d. J. bezogen werden.

Näheres ertheilt das Agentur-, Commissions- u. Versorgungs-Comptoir in Schkeuditz. Gärtner.

(882) Vermiethung. Das sehr freundliche und geräumige, ganz neu eingerichtete Logis meines Hinterhauses ist zu Michaelis an eine stille Familie billig zu vermiiethen.

Albert Agner.

(888) **Logis=Vermiethung.** Von Michaelis dieses Jahres ab ist die bis dahin vom Herrn Reg. Rath Danneil bewohnte Belle-Etage meines Hauses in der Burgstraße, anderweitig zu vermiiethen.

F. W. Steckners Wittwe.

(889) Logis=Vermiethung. Eine freundlich gelegene Stube nebst Kammer mit Möbels für ledige Herren steht vom 1. October an zu vermiiethen, Ober-Altenburg Nr. 707. Auch ist daselbst ein gutes Zugpferd zu verkaufen.

Leonhardt Mohr, Fleischerstr.

(883) Empfehlung. Feinsten gereinigten Spirit die 180 Ort. zu 90 $\frac{1}{2}$ 38 Thlr., das Ort. 6½ Sgr. verkauft die Fabrik französischer Liqueure von

Franz Schwarz, Markt „Stadt Berlin.“

(863) Empfehlung. Neue holl. Heringe empfiehlt als etwas ganz Ausgezeichnetes zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ferdinand Scharre, Neumarkt.

(877) Anzeige. Sonntag den 29. August werde ich wieder in Merseburg im Gasthose zum goldnen Arm von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen seyn.

Halle, kleine Ulrichstr. Nr. 1016.

Kneifel, pract. Zahnarzt.

(890) Anzeige. Einem hohen Adel und hochachtbaren Publikum widme ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich das früher von meinem Vater betriebene Geschäft im Namen meiner Mutter fortzusetzen gesonnen bin, und bitte, mich mit recht vielen gütigen Aufträgen zu beehren, wobei mein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet seyn wird, meine geehrten Kunden mit moderner und geschmackvoller Arbeit zu bedienen.

Neumarkt vor Merseburg Nr. 918.

Serdinand Schaaf, Herrenkleidermacher.



(London)

(Hamburg)

von

J. Schuberth & Co.

- (880) Diese Fabrik ersten Ranges hat sich, als die grossartigste und vorzüglichste in Europa, einen allgemeinen Ruf erworben. Nachstehende Sorten, in höchster Vollkommenheit, für jede Hand und Schriftart, übertreffen alle bisher bekannten Federn; es kostet das Dutzend mit Halter:
- | | |
|--|--------|
| <i>Beste calligraphic Feder</i> , für gewöhnl. Schrift | 4 gGr. |
| <i>Feine Schulschreibfeder</i> , (mittelgespitzt) | 6 „ |
| <i>Feine Damenfeder</i> , zur Klein- u. Schönschrift | 8 „ |
| <i>Superfeine Lordfeder</i> , bronziert oder Silberstahl, (mittelgespitzt). Beide Sorten, zum Schönschreiben, übertreffen die Federposen an Elasticität bei weitem | 8 „ |
| <i>Correspondenzfeder</i> , fein gespitzt, zum Schön- und Schnellschreiben | 10 „ |
| <i>Kaiserfeder</i> , die Vollkommene, doppelt geschliffen, mittelgespitzt | 12 „ |
| <i>Napoleon oder Riesenfeder</i> , zu grösserer Prachtschrift, leistet das Vierfache anderer Federn, die Karte | 16 „ |
| <i>Notenfeder</i> , für Musiker; auch zur Schrift für schwere Hände | 12 „ |
| <i>Musterkarte</i> verzüglicher Stahlfedern, 15 verschiedene Sorten; passend für alle grössere und kleinere Schrift, mit 2 Haltern | 12 „ |
- ☛ Ordinaire wohlfeile, jedoch sehr brauchbare Federn, das Gross von 144 Stück in einer Schachtel zu nur 15 gGr. und die Karte von 2 bis 4 gGr., sind ebenfalls einzig und allein ächt zu bekommen in der Haupt-Niederlage von

Fr. L. Nulandt.

(881) Wohlfeiles Kochbuch für jede bürgerliche Haushaltung.

Bei Fr. L. Nulandt allhier ist zu haben:

Friederike Nicolai:

Allgemeines Haus-Kochbuch

für die Preussische Provinz Sachsen und Umgegend. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als: Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Kuchen und anderes Backwerk, Eingemachtes etc. in sehr kurzer Zeit und schmackhaft bereiten zu lernen. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen.

Nach eigenen vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. 8. Quedlinburg, bei G. Basse.
Preis: 15 Sgr. Gebunden 17½ Sgr.

„Ich weiß es,“ sagt die Verfasserin, „wie oft die Hausfrauen in Verlegenheit gerathen, ein Mahl, frugal und doch schmackhaft, für ihre Tischgenossen zu bereiten. Sie suchen Belehrung in Kochbüchern; aber gewöhnlich ist in denselben die Bereitung solcher Gerichte, wie sie sich für einen frugalen Tisch eignen, nur oberflächlich abgehandelt, so daß sie gerade in diesem, für junge Hausfrauen so wichtigen, Falle das nicht finden, was sie suchen. Es ist daher nur mein Zweck, die Bereitung der allgewöhnlichsten Speisen, wie sie sich mir durch die Erfahrung als am schmackhaftesten dargethan haben, hier aufzuzeichnen; denn diese Gerichte sind gerade für eine Hausfrau, welche selbst die Küche besorgt, die wichtigsten.“

(886) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch rechtlicher Aeltern, am liebsten vom Lande, welcher die Sattlerprofession zu erlernen wünscht, findet sofort oder zu Michael e. gegen billige Bedingungen ein gutes Unterkommen. Der Copist Vietzsch hieselbst ertheilt hierüber nähere Nachricht.

(879) **Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Diejenigen geehrten Interessenten der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt, welche sowohl Nachtragszahlungen als neue Einlagen pro 1841 bewirken wollen, ersuche ich, eine solche recht bald zukommen zu lassen, da mit dem 2. September e. die aufgeldfreie Periode geschlossen wird. — Die Anzahl der Einlagen in diesem Jahre ist bis jetzt wiederum bedeutender, als in den vorhergehenden Jahren, und ist dies wohl das beste Zeugniß, wie immer mehr und mehr die Nützlichkeit der Anstalt anerkannt wird.

Merseburg, den 23. August 1841.

Leopold Meißner, Special-Agent.

(876) **Verloren.** Am 17. d. hat sich eine glatte, ohne Abzeichen kastanienbraune Wachtelhündin verlaufen; wer dieselbe Hältergasse Nr. 662. abgeliefert, erhält 1 Thlr. Belohnung.

(878) **Verloren.** Sonntag den 22. d. M. Nachmittag ist in dem Pohleschen Garten in Meuschan ein goldnes Kreuz mit Granaten eingefaßt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

(870) **IS** Wer einen grauen Zeughut, welcher am Montag Abend, als den 16. August, auf der Gallerie des Bürgergarten-Salons liegen geblieben ist, an sich genommen hat, wird ersucht, denselben in der Mälzergasse Nr. 105. gefälligst abzugeben.

(887) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 29. August wird in Meuschan ein Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr. J. S. Brann.

(874) **Einladung.** Sonntag den 29. August lade ich zur Tanzmusik ganz ergebenst ein. Otto in Löffen.

(871) **Einladung.** Nächsten Sonntag den 29. d. werde ich ein Stern-Scheibenschießen veranstalten, wozu ich alle Schießlustigen ganz ergebenst einlade. Ist die Gesellschaft zahlreich, so soll ein Schwein oder mehrere Gänse ausgeschossen werden. Bergschenke bei Wegwitz. Friedrich Lucko.

(885) **Einladung.** Sonntag den 29. August wird ein Concert und dann Tanzmusik stattfinden. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Hartmann in Köpitz.

(867) **An die Wohlöbl. Scheiben-Schützengesellschaft zu Merseburg!**

Wir fühlen uns gedrungen, Ihnen, theure Nachbarn und Kameraden auf das herzlichste zu danken für die aufopfernd liebevolle Aufnahme, die Sie uns bei Ihrem Mannschießen zu Theil werden ließen. Die Tage, die wir in Ihrer Mitte verlebten, werden uns unvergeßlich bleiben. Wir sehen mit Verlangen dem Tage entgegen, der uns wieder einmal vereinigen wird.

Die aussiehenden Bürgerschützen zu Lützen.

(884) **Dank.** Allen den lieben Verwandten und Freunden, welche unsere geliebte Tochter und Schwester Johanna Wittig am 17. d. M. zu ihrer Ruhestätte begleiteten, und ihren Sarg so schön geschmückt hatten, sagen wir hiermit mit Rührung unsern herzlichsten Dank, und wollen wünschen, daß Gott Sie alle vor ähnlichen Fällen und Schicksalen bewahren möge. Merseburg, den 21. August 1841.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.